

---

**Vortrag bei den Hayek-Tagen 2010**

*Zusammenfassung und Thesen*

**Raymond Aron und die Freiheit**

**Liberalismus als konservative Verteidigung der Demokratie**

Raymond Aron war einer der bedeutendsten politischen Denker des 20. Jahrhunderts. Sein zutiefst politischer Liberalismus führt vor Augen, dass die Vorstellung, Konservatismus und Liberalismus seien Gegensätze, die nicht einmal für das 19. Jahrhundert durchgehend nachzuweisen ist, für das 20. Jahrhundert ganz und gar falsch ist. Der am 14. März 1905 in Paris als Sohn einer jüdischen Familie des gehobenen französischen Bürgertums geborene Aron, bekehrte sich nach sozialistischen und pazifistischen Anfängen während eines dreijährigen Aufenthalts in Deutschland am Anfang der 1930er Jahre zum politischen Realismus. Der Aufstieg des Nationalsozialismus und die unmittelbare Erfahrung des Niedergangs einer liberalen Demokratie ließen ihn erkennen, dass jede liberale Ordnung fragil war und beständig Gefahr lief, an den eigenen Mängeln oder durch die Angriffe von inneren und äußeren Feinden zugrunde zu gehen.

Aron erkannte jedoch nicht nur, was er künftig bekämpfen wollte, sondern auch, was es zu verteidigen galt – die liberale Demokratie als im aristotelischen Sinne bestes Regime, also das für die meisten Staaten erreichbare, am wenigsten schlechte politische System. Aron wurde zu einem Verfechter des Liberalismus, ohne einfach nur ein Liberaler zu sein. Der Unterschied zwischen Aron und anderen Liberalen zeigte sich schon sehr früh, erstmals wohl in dem Vortrag *États démocratiques et États totalitaires*, in dem er 1939 erklärte, angesichts der revolutionären totalitären Regime seien die liberalen Demokratien die eigentlich konservativen Staaten. Er beließ es nicht bei dieser aus dem Unübersehbaren gefolgerten Feststellung, sondern

war auch in der Lage aufzuzeigen, worin denn der Konservatismus der liberalen Demokratien bestand. Die Demokratien waren aus seiner Sicht ihrem Wesen nach konservativ, weil sie gegenüber den totalitären Regimen die traditionellen Werte bewahren wollten, auf die die westliche Zivilisation gegründet war.

Wenn Aron zugleich davon sprach, der historische Optimismus des 19. Jahrhunderts sei tot, so war das kein Angriff auf den Liberalismus. Es war der Versuch, Liberalismus und Fortschrittsglauben zu trennen, den Liberalismus angesichts einer tödlichen Bedrohung von den Keimen der Selbstzerstörung zu befreien. Zu diesen Keimen gehörte aus seiner Sicht auch die aus einer „Hypertrophie des Individualismus“ entstehende Bindungslosigkeit der Menschen, die sie anfällig für die Verlockungen des Wohlfahrtsstaates machte. Ein Übermaß an persönlicher Freiheit zerstörte die politische Freiheit, die Bereitschaft des Bürgers, sich für sein Gemeinwesen einzusetzen, und brachte damit die einem totalitären Feind ausgesetzte Demokratie in tödliche Gefahr.

### **Thesen**

1. Das Beispiel Raymond Arons zeigt, dass Liberalismus und Konservatismus im 20. Jahrhundert keine Gegensätze sein mussten. Angesichts der Herausforderungen, die sich dem Liberalismus stellten, konnte der Liberale nichts anderes sein als ein „aufgeklärter Konservativer“.
2. Die fortschreitende Befreiung des Individuums aus traditionellen, kulturellen und moralisch-sittlichen Bindungen und das Bedürfnis nach staatlicher Daseinsfürsorge schließen sich nicht aus, sondern bedingen sich gegenseitig.